



Auf dem Weg

(zu *Jesaja 35,1-10*)

St. Maria im Kapitol

Es bleibt eine Herausforderung, die so alten Texte als Inspiration für unseren eigenen Glaubensweg annehmen zu können. Es fällt schwer, diese Botschaften ausschließlich vergeistigt zu lesen. Sie sind auch nicht als weltabgewandte schöngestliche Literatur gedacht. Sie sind in konkrete Zeiten einer bewegten Zeitgeschichte geschrieben. Das Südreich Israels hat die Demütigung des babylonischen Exils erfahren, kennt aber auch die Zusage der Befreiung, weiß auch um die Heimführung aus Babylon durch den Perserkönig Kyrus. Der uns heute vorliegende Text des Jesajabuches umspannt die Zeit zwischen dem 8. und 6. vorchristlichen Jahrhundert. Was kann aus diesem Prophetenwort in unsere Zeit sprechen?

Für unsere aufgeklärte Wahrnehmung der Wirklichkeit ist die Vorstellung fremd, dass das politische Weltgeschehen etwas mit dem direkten Eingreifen Gottes zu tun hat. Fremd auch die Überzeugung, dass Sieg bedeutet, mit Gott im Reinen zu sein, Niederlage als Strafe Gottes, der sich nicht genug beachtet fühlt. Ob man zur damaligen Zeit nur so hat denken können, wissen wir nicht. Für die Offenbarungsschriften wird auf die geschichtlichen Ereignisse im Blick auf das Verhältnis zwischen Gott und dem Volk geschaut. Es ist eine Deutung aus dem Glauben heraus, dass Gott lebt und in die Geschichte der Menschen sich zeigt.

Vielleicht kann das uns heute Anregung sein, auf die gesellschaftlichen Ereignisse bewusst aus der Perspektive des Glaubens an die Wirkmacht Gottes zu schauen. Dann werden die Bilder und Aussagen der Prophetensprache durchlässig auf die Lebensdeutung unserer Wirklichkeit. In unserem Text geht es um eine Heilsverheißung, die auf verschiedene Lebenssituationen trifft. Einmal ist da ein Zustand der Bedrängnis, der sich aber aufzulösen beginnt (wie die Ahnung des Endes der babylonischen Gefangenschaft), andererseits ist es der Zustand der Befreiung, der sich der Ursache seiner Befreiung neu bewusst wird (wie für die Deportierten, die wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind).

Der Tenor der Botschaft sind die Freude und Dankbarkeit und der Aufbruch. All das kann geschehen, weil Gott Gott sein kann. Die Bindung an Gott schafft den lebvollen neuen Raum. Die Beziehung zu Gott gründet in der persönli-



(Bild: Martin Manigatterer/Pfarrbriefservice)

chen und gemeinschaftlichen Bindung an Gott. Gottes Wille für die Welt ist ausgesprochen – durch die Tora, durch das Evangelium. Die Verheißung bedeutet, dass es ein heileres Leben da geben kann, wo Menschen sich in die Dynamik der Tora bzw. des Evangeliums Jesu einlassen.

Gerade das Zeugnis des Evangeliums besticht durch seine Entschiedenheit im Umgang miteinander und dem, was uns als Lebensraum anvertraut worden ist. Wir sind geneigt, die Botschaft des Evangeliums zu verharmlosen, indem sie zwar ein wenig unsere Gesellschaft und vor allem unsere Traditionen mit beeinflussen, aber nicht bestimmen darf. Es kommt nicht von ungefähr, dass manche das Evangelium ausgehöhlt sehen, lahmgelegt, müde gemacht durch die, die es sich gefügig gemacht haben. Dass eine solche Botschaft kaum noch prophetische Kraft ausstrahlen kann, leuchtet ein.

Das Prophetenwort, das uns an diesem Sonntag erreicht, ist ein Wort voller Zuversicht, dass diese Botschaft Leben erweckt. Leben kann da aufblühen, wo Menschen sich nicht allein zum Maß des Seins machen; wo Menschen Gott Gott sein lassen. Dieses ›Gott-Gott-sein-Lassen‹ kommt da zum Zuge, wo wir als Jesus Christus Nachgehende das Evangelium leben.

Auf diesem Hintergrund können die Bilder des Prophetenbuches eine inspirierende Kraft entwickeln. Sie malen eine Landschaft voller Leben auf, eine Landschaft, die Freude an sich und ihrem Dasein hat: *›Jubeln werden die Wüste und das trockene Land, jauchzen wird die Steppe und blühen, wie die Lilie ... und sie wird jauchzen, ja jauchzen und frohlocken!‹* Dieses Jauchzen über das Dasein hat seinen Urgrund darin, dass Gott in all seiner Schönheit erkannt worden ist: *›Sie werden die Herrlichkeit des Herrn sehen, die Pracht unseres Gottes.‹* Sich auf Gott einzurichten ist nicht ewig nur Mühsal, Schuldbeladung, Kleinmachen. Die Herrlichkeit Gottes wird da als Freude erfahren, wo das Leben sich feiert. Wir kennen ja solche Glücksgefühle, ab und an, z. B. im Bestaunen mancher Naturerlebnisse, in der Erfahrung der Liebe.

Wenn nicht nur Begrenzung und Bedrängnis im Blick sind, sondern die positive Kraft, die aus der Gegenwart Gottes uns entgegenkommt, dann kann das enorm stark machen. Auch das kennen wir: Wie kräftigend es ist, wenn wir das Schöne leben und erleben dürfen. Im Prophetenwort wird das sehr leibgebunden ausgesprochen: *›Stärkt die schlaffen Hände und festigt die schwankenden Knie!‹* Viele wissen, wie sich schlaffe Hände und schwankende Knie anfühlen, wie schwermütig, wie

antriebsarm, wie anstrengend eine solche Lebenshemmung ist. Auch in diese Situation spricht der Prophet: *›Sagt den Verzagten: Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott!‹*

Diese Vorstellung, dass unser Blick auf Gott eine Stärkung und Lebensfreude hervorrufen kann, ist vielen von uns kaum noch im Bewusstsein. Wie der Blick auf Gott geht? Es ist ein Bedenken der Gegenwart Gottes, wo immer wir uns bewegen. Es ist ein Vertrautmachen mit dem, was wir durch Jesus als Lebensstil nach der Vorstellung Gottes gelernt haben. Dieses Zutrauen kann Lebensumstände radikal verändern, kann aus Dürre kräftiges Leben machen, aus müder Blindheit einen klaren Blick formen, aus sich vor der Weltwirklichkeit verschließenden Ohren offene Wahrnehmung der Welt bringen.

In der Bildsprache der Prophetenbotschaft heißt das: *›Die Augen der Blinden werden aufgetan, die Ohren der Tauben geöffnet; der Lahme springt wie ein Hirsch, die Zunge des Stummen jubelt; der glühende Sand wird zum Teich, das durstige Land zu sprudelnden Wassern ...‹*

Die sonst so bedroht erlebte Umwelt legt die Furcht ab. Der Weg wird klarer, auf dem mir die Gegenwart Gottes begegnet. Wieder binden wir uns ein in die Sprache des Propheten: *›Es wird dort keinen Löwen geben, kein Raubtier zieht hinauf.‹*

Wie ein prall tosender Schlussakkord endet die Prophetie des Jesajabuches: *›Die vom Herrn Befreiten kehren zurück und kommen zum Zion mit Frohlocken. Ewige Freude ist auf ihren Häuptern, Jubel und Freude stellen sich ein, Kummer und Seufzen entfliehen.‹*

Das sind natürlich dichterische Überzeichnungen. Die wollen aber ein Gespür wecken, ein Empfinden auslösen, das im Menschen Aufbruch und Vertrauen in Gegenwart und Zukunft eröffnet. Das mit dem Kummer und Seufzen, das ist vielen sehr vertraut. Die Prophetenworte werden auch nicht bewirken, dass dies alles sogleich weggeblasen ist.

Der Weg aus der Düsternis zu mehr Licht ist ein Weg, kein Überspringen dessen, was wir als Ent-

wicklung und Reifungsprozess kennen. In unserem Textausschnitt steht dieser Hinweis auf den Weg hin zur Befreiung aus der Enge, der Gefangenschaft, hin zur jauchzenden Freude. Da, wo die Erfahrung von Bedrohung vorherrschte, *›auf der Aue, wo die Schakale lagern ... dort wird es eine Straße, den Weg geben; man nennt ihn den Heiligen Weg ... Er gehört dem, der auf dem Weg geht.‹*

Wir gehen als Jesus-Christus-Glaubende diesen Weg gerade mitten durch manche Bedrohung und Lebenslähmung als den Weg des Evangeliums. Das haben wir, weil es den Menschen Jesus gibt, der das Abbild des Menschen nach der Vorstellung Gottes ist; der der Weg für uns ist, wie wir Gott sein lassen können; und wie wir aus dieser Grundhaltung und aus diesem Grundvertrauen Leben in Fülle finden können.

Dass das nicht nur fromme, hinhaltende Prophetenphantasien sind, das können Menschen bezeugen, die die Dunkelheiten des Menschseins ebenso kennen wie die befreiende Kraft, die die Entscheidung für das Evangelium, für Gott, für die Menschen, für die alles verbindende Liebe durchleben.

Weil all das sich nähren darf aus der Erfahrung mit Jesus, färbt der Blick auf das Gedenken seines Menschseins auch die Vorfreude auf das, was aus Vertrauen an Lebensfülle wachsen und reifen kann.

*Ihr
Matthias Schnegg*



Aufruf der deutschen Bischöfe zur Adveniat-Aktion 2019

Liebe Schwestern und Brüder,

für viele Menschen in Lateinamerika und der Karibik ist ein Leben in Frieden nicht möglich. Ihr Alltag ist durch Gewalt und Spannungen bestimmt. Mensch und Natur werden oft rücksichtslos ausgebeutet. Unfrieden entsteht auch, weil die Schere zwischen Arm und Reich weit auseinandergeht und indigene Völker und Afroamerikaner immer noch benachteiligt werden.

Die Kirche in Lateinamerika findet sich mit dieser Situation nicht ab. Ihre pastorale Arbeit ebnet Wege zu einem friedvollen Zusammenleben. Konkrete Versöhnungsprojekte bringen Konfliktparteien wieder an einen Tisch. Bildungsprojekte holen junge Menschen von der Straße und aus der Armut. Auch tritt die Kirche für die Einhaltung der Menschenrechte und die Bewahrung der Schöpfung ein. Adveniat unterstützt sie dabei.

„Friede auf Erden“ ist die Botschaft des Engels, der den Hirten die Menschwerdung Gottes verkündet. Gelebte Solidarität trägt zu diesem Frieden bei. Mit der Kollekte am Weihnachtsfest können wir ein Zeichen setzen, indem wir das Engagement von Adveniat und der Kirche in Lateinamerika und der Karibik unterstützen. Wir bitten Sie: Bleiben Sie den Menschen dort auch im Gebet verbunden!

Fulda, den 26.09.2019

Für das Erzbistum Köln

*+ Rainer Maria Card. Woelki
Erzbischof von Köln*



Gebetskreis

Das nächste Treffen des Gebetskreises der Senioren, findet am **18. Dezember 2019 um 15 Uhr** statt; Treffpunkt: Pfarrsaal.

Herzliche Einladung! *(Mie)*



(Bild: Ursula Harper/St. Benno-Verl. Pfarrbriefservice.de)

Krippenspiel

Für unser kleines ›Krippenspiel‹ in der Christmette unserer Jüngsten am Heiligabend um **16.30 Uhr**, laden wir herzlichst zur Teilnahme und zum Mitspielen ein.

Mitmachen können dabei alle Kinder, die es möchten; kein Kind muss irgendeinen Text dazu lernen oder können.

Damit es funktioniert laden wir schon jetzt am **Samstag, dem 21.12.19 vor dem 4. Adventssonntag um 11 Uhr** zu einer kleinen Probe ein. Dort gilt es auch die ›Hauptrollen‹ rund um das Jesuskind und seine Eltern zu besetzen.

Wer macht mit?! Sowohl als ›Mitspieler‹, als auch als erwachsener ›Hilfs-Requisiteur‹ oder... Herzliche Einladung! *(RH)*

Kleiner Tipp

Über das Verkaufportal ›knastladen.de‹ werden Produkte vertrieben, die in den nordrhein-westfälischen Gefängnissen und so auch in der Justizvollzugsanstalt Köln hergestellt worden sind, wie Schmusekissen mit Köln-Motiv, Kuscheltiere oder Reisetaschen.

Über diese Arbeit können die Gefangenen auch erfahren, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Allein zu Weihnachten sind mehr als 100 Dekorationsartikel im Programm.

Vielleicht schauen Sie mal herein, wenn sie noch etwas suchen. Herzliche Einladung! *(RH)*

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 15. Dezember	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde
	17.00 Uhr	Adventskonzert Silke Stapf – Gesang, Wolfgang Klein-Richter - Orgel
Donnerstag, 19. Dezember	18.30 Uhr	Rorate-Messe der Gemeinde
Samstag, 21. Dezember	11.00 Uhr	Krippenspielprobe der Kinder in der Kirche
Sonntag, 22. Dezember	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde
	11.45 Uhr	Taufe
	17.00 Uhr	Adventskonzert Vokalensemble KapitolKlang, W. Klein-Richter - Orgel
Dienstag, 24. Dezember	16.30 Uhr	Christmette und Krippenspiel für Kinder und ihre Angehörigen
	22.00 Uhr	Christmette unter Mitwirkung der Chorgemeinschaft ›pro musica sacra‹ <i>Kollekte: Adveniat</i>

Gottesdienste in ST. MARIA IN LYSKIRCHEN

Sonntag, 15. Dezember	18.00 Uhr	Rorate-Messe der Gemeinde zum 3. Advent
Dienstag, 17. Dezember	18.00 Uhr	Rorate-Messe der Gemeinde, auch als Dankmessfeier zur Diamantenen Hochzeit
Mittwoch bis Samstag	18.00 Uhr	Rorate-Messe der Gemeinde
Sonntag, 15. Dezember	18.00 Uhr	Rorate-Messe der Gemeinde zum 4. Advent
Montag, 23. Dezember	18.00 Uhr	Rorate-Messe der Gemeinde
Dienstag, 24. Dezember	18.00 Uhr	Festl. Christmette der Gemeinde
	23.00 Uhr	Festl. Christmette in die Hl. Nacht , <i>Kollekte: Adveniat</i>

Matthias Schnegg, Pfarrer, Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subsidiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;

Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr